

# MieZe

Mieter-Zeitschrift  
der Wohnungsgesellschaft  
für den Kreis Viersen AG

**GWG**



In dieser Ausgabe u. a.:

- Flurmalerei in Speckerfeld
- Interview mit Lukas Siebenkotten
- Kommunen stellen sich vor: Brüggen



## Zum Wohl der Mieter

Liebe Mieterin, lieber Mieter,

vor einigen Wochen berichtete die Presse über Pläne der Bundesregierung: Weil unserer Umwelt zuliebe der Kohlendioxid-Ausstoß drastisch reduziert werden muss, soll der Wohnungsbestand in Deutschland zur Senkung des Energieverbrauchs künftig flächendeckend energetisch saniert werden, wie das im Fachjargon heißt. Eine energetische Sanierung umfasst die nachträgliche Wärmedämmung von Fassaden und Dächern und den Einbau neuer Heizungsanlagen und Fenster.

Nach den Vorstellungen der Bundesregierung sollen die Vermieter die Mieter an den hohen Investitionskosten beteiligen können, da diese ja auf Dauer über die dann niedrigeren Heizkosten davon profitieren. Mit anderen Worten: Die Miete könnte erhöht werden, weil sich die Belastung ja für die Mieter im Laufe der Zeit durch Kosteneinsparungen beim Heizen ausgleichen würde. Trotz dieser Gegenrechnung hält sich die Begeisterung bei Mietern und Vermietern in Grenzen.

Dass es auch anders gehen kann, den Beweis haben wir in der GWG vor Jahren angetreten. Bereits 1996 wurde ein millionenschweres Investitionsprogramm gestartet, das auch sogenannte energetische Maßnahmen umfasst. Schrittweise sanieren und modernisieren wir seither unseren Bestand von rund



Diether Thelen

Peter Ottmann

4.500 Wohnungen. Unsere geschäftspolitische Entscheidung fiel damals unter dem Aspekt, auf einem umkämpften Wohnungsmarkt bei sinkender Nachfrage ein konkurrenzfähiges Angebot im Vergleich zum freien Wohnungsmarkt machen zu können.

Bis heute haben sich diese Investitionen ausgezahlt, nicht zuletzt weil unsere Mieter honorieren, dass wir frühzeitig und nachhaltig nicht nur die Energiebilanz verbessert, sondern auch den Wohnkomfort gesteigert haben.

Als Vorstand der GWG sind wir zuversichtlich, auch mit dem neuen Aufsichtsrat und seinem neuen Vorsitzenden vertrauensvoll zusammenzuarbeiten und diese Linie zum Wohl unserer Mieter weiter zu verfolgen.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie schöne Festtage und ein gutes neues Jahr 2011.

Peter Ottmann Diether Thelen

Vorstand der  
Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft  
für den Kreis Viersen AG

### Impressum:

MieZe  
Mieterzeitschrift der



**Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft  
für den Kreis Viersen AG**

Ausgabe 13, Winter 2010 · Herausgeber: GWG

Redaktion: Peter Bauland  
Sitz der Redaktion:  
GWG, Willy-Brandt-Ring 17, 41747 Viersen  
Layout und Realisation: FW Satz Litho GmbH, Krefeld  
Auflage: 5.000

Alle Rechte vorbehalten. Die Weitergabe oder der Nachdruck von Artikeln ist nur mit Genehmigung der Redaktion möglich.

*Titelbild:  
Flurmalerei in Speckerfeld*

## Inhalt

Editorial	2
Flurmalerei in Speckerfeld	3
Neubau von Mehrfamilienhäusern in Waldniel, Eickener Straße	5
Interview mit Lukas Siebenkotten, Direktor des Deutschen Mieterbundes	6
Der Kreis stellt sich vor: Brüggem	8
Geschichte der GWG	11
Rezepte für die Weihnachtszeit	12
Energiespartipps	13
GWG aktuell	13
– Neubau der Sparkasse in Schiefbahn	
– Aufsichtsrat und AR-Vorsitzender Hehnen	
– Filmaufnahmen in GWG-Häusern	
– Klarstellung zur Multimedia-Ausrüstung	
– Projektstand „Wohnen mit Service“: Lobberich, Elmpt und Kempen	
– Vertragsverlängerung Vorstand Diether Thelen	
ERNA und Preisausschreiben	16

Malaktion mit Kindern und Jugendlichen in den Hausfluren in Speckerfeld

## Unterwasserwelt mit buntem Meeresgetier



Ob in den Hochhäusern der Höhenstraße in Süchteln oder in den Mehrfamilienhäusern in Amern-Geneschen – in den vergangenen Jahren hat die GWG viele positive Erfahrungen damit gemacht, Kinder und Jugendliche in die Verschönerung des Wohnumfeldes einzubeziehen und ihre Kreativität zu fördern.

In den letzten Herbstferien startete nun eine Malaktion in Breyell-Speckerfeld. Unter Anleitung einer Malerin schufen Kinder und Jugendliche im dunklen Flur des Hauses Berliner Straße 10 eine farbenfrohe Unterwasserwelt mit großen und kleinen Fischen, Seepferdchen und anderem Meeresgetier im Tiefseeblau.

Die Krefelder Künstlerin Manuela Hirsch ist Grafikerdesignerin und Ausdrucksmalerin, betreut die Kufagalerie und hat früher als Kunstpädagogin am Moltke-Gymnasium unterrichtet. GWG-Prokurist Klaus Mainz hatte sie angesprochen, dieses Malprojekt mit Kindern und Jugendlichen in Speckerfeld künstlerisch zu begleiten.

An fünf Tagen der Sommerferien kam es zur ersten künstlerischen „Begegnung“. 20 Kinder und Jugendliche zwischen 3 und 16 Jahren entwickelten gemeinsam mit der Malerin die Idee, zunächst Wasser als eines der vier Elemente kreativ in Flurbildern umzusetzen. Mit Begeisterung gingen die jungen Künstler ans Werk, Bildmotive auf Karton zu malen, sie auszuschneiden und als Schablonen zu nutzen.

In den Herbstferien war es dann soweit. Der GWG-Regiebetrieb hatte den hässlich-braunen Flur weiß vorgestrichen und damit die farbliche Grundlage für

die farbenfrohen Wandbilder gelegt. An sieben Tagen arbeiteten sich dann die jungen Künstler, täglich zwischen 10 und 15 Uhr, vom Obergeschoss ins Erdgeschoss vor, unterbrochen nur durch eine kurze Pause fürs Mittagessen.

Manuela Hirsch erlebte es als Herausforderung, die große Gruppe bei der Stange zu halten. Das klappte hervorragend, zumal die unterschiedlichen Nationalitäten im Zusammenspiel der Farben und Motive keine Rolle spielten und auch die Altersunterschiede bald vergessen waren. Hilfreich auch, dass sich mit Angelique Kühnen eine Mutter zur Mitwirkung bereit erklärt hatte.



Jedes der Kinder entwickelte mit großer Begeisterung und Kreativität ganz eigene Talente. Während die kleine Evin, sieben Jahre jung und Erstklässlerin, sich als wahre Meisterin im Komponieren von phantasievollen Farbmischungen erwies, hatte Selina, 15, die Meereslebewesen sehr plastisch und lebensnah auf Papier gebracht. Und Eduard verwies stolz auf den Sägefisch und den Zitteraal als seine Werke.

Mit Hilfe der vorgefertigten Schablonen wurde mit Schwämmen die gemischte Wandfarbe aufgestupft. Bald waren die weißen Malerkittel genauso farbig bekleckst wie die Wände. Jede Etage bekam als Erkennungszeichen ein Highlight: eine Meeresschildkröte oder einen hoch aus dem Wasser springenden Delphin. Die erwachsenen Hausbewohner zeigten sich begeistert von der Malerkolonie, die sich da durch den Hausflur pinselte und tupfte.

Der Stolz der jungen Künstlerinnen und Künstler auf ihr Werk ist groß. Wehe, jemand wagt es, die Flur-

bilder zu verunstalten oder beschmutzen. Da ging auch die kleine Evin keiner Auseinandersetzung aus dem Weg und wies einen jungen Burschen, der seinen Ball gegen die Wand tippte, selbstbewusst in die Schranken. So nicht. Als Schutzschicht wurde nach der Fertigstellung im Eingangsbereich eine sogenannte Elefantenhaut aufgetragen.

Nachdem jetzt der erste Hausflur künstlerisch vollendet ist, soll es nach dem Wunsch aller Beteiligten weitergehen. Gerne steht Manuela Hirsch auch künftig für die künstlerische Begleitung zur Verfügung und will sogar zwischendurch regelmäßig im Bürgerbüro vorbeischaun. Klar, dass solche Malaktionen mit Kindern und Jugendlichen nur in den Schulferien laufen können. Man kann sich an den Fingern abzählen, wie lange es braucht, bis alle Flure der GWG-Häuser in Speckerfeld nach Wasser, Feuer, Luft und Erde ausschauen. Das Wichtigste aber: Der Anfang ist gemacht.

pb



## Neubau von zwei Mehrfamilienhäusern an der Eickener Straße

### Alle Wohnungen barrierefrei



Nachdem bereits vor einiger Zeit zwei leerstehende Altbauten abgerissen wurden, wird jetzt im ersten Abschnitt an der Eickener Straße in Waldniel mit dem Neubau von zwei Mehrfamilienhäusern mit insgesamt 14 Wohnungen begonnen. Später werden baugleich drei weitere Häuser errichtet.

Die Neubauten ersetzen die in die Jahre gekommenen fünf Miethäuser mit seinerzeit 46 Wohnungen. Alte Badezimmer, undichte Abwasserrohre, feuchte Wände und ungedämmte Dächer – die alte Bausubstanz wäre nur mit einem unverhältnismäßig hohen Aufwand auf neuzeitlichen Wohnkomfort zu bringen gewesen. Vor diesem Hintergrund hatte die GWG bereits vor einigen Jahren den Neubau der Mehrfamilienhäuser zwischen Eickener Straße und Sechs Linden beschlossen.

Allerdings hatten vor allem viele ältere Mieter die Sorge geäußert, gewachsene Mietergemeinschaften würden zerschlagen, weil alle Bewohner während der Bauphase ausziehen müssten. So lud die GWG im Juni 2007 die Mieter zu einer Informationsveranstaltung ein und konnte in einem offenen Mietergespräch die Gerüchte zerstreuen und Befürchtungen weitestgehend ausräumen.

Die zweieinhalbgeschossigen Mehrfamilienhäuser nach den Plänen des Krefelder Architekturbüros

Martin Sulke verfügen über jeweils sieben Wohnungen. Mit Satteldächern, den üblichen roten Klinskern und Fassadenblenden in weißem Putz an der zurückliegenden Giebelwand und an den Balkonen entsprechen die Häuser dem bei uns am Niederrhein üblichen Baustil.

Die insgesamt 14 Wohneinheiten sind mehrheitlich zwischen 58 und 62 qm groß. Eine größere Wohnung im 1. Obergeschoss hat 77 qm. Alle Wohnungen sind barrierefrei, im Erdgeschoss sogar rollstuhlgerecht. Während ein Gebäude von vornherein mit einem Aufzug ausgestattet ist, besteht für das andere eine Nachrüstungsmöglichkeit. Jeweils vier Parkplätze sind unter dem überdachten Vorbau untergebracht.

Innovativ und kostensparend ist die hier installierte Heizungsanlage. Kein Kamin, keine Therme, kein Heizkessel – die neu entstehenden Mehrfamilienhäuser an der Eickener Straße werden ohne diese sonst notwendigen Heizungsinstallationen und -aggregate auskommen. Eine nahe gelegene Biofernwärmestation eines privaten Anbieters versorgt die GWG-Häuser über ein Leitungssystem mit Fernwärme, die wiederum über einen zentralen Wärmetauscher die Wohnungen mit Warmwasser und Heizwärme versorgt. Sorgen, dass die Tauscherstation Lärm verursacht oder sonst wie störend wirkt, sind unbegründet: Die Pumpe ist im rückwärtigen Bereich der Bebauung untergebracht und arbeitet leise.

Abhängig vom genauen Baubeginn, werden die Neubauten des ersten Bauabschnitts Ende 2011 bezugsfertig sein. In der Endausbaustufe sollen auf dem Grundstück in den nächsten Jahren insgesamt fünf Mehrfamilienhäuser entstehen, die Eingangsbereiche und Zufahrten allesamt von der Eickener Straße aus, mit Grünflächen, Baumpflanzungen und einem Spielplatz zur Straße Sechs Linden hin.

pb



Interview mit Lukas Siebenkotten, Direktor des Mieterbundes

## „Wohnungen müssen weiter bezahlbar bleiben“

Lukas Siebenkotten, 53, ist seit 1. September 2008 Direktor des Deutschen Mieterbundes (DMB) mit Dienstsitz in Berlin. Nach wie vor hat der frühere Willicher Bürgermeister (1995 bis 1999) jedoch mit Ehefrau und vier Kindern seinen ersten Wohnsitz in seinem Heimatort Anrath und pendelt am Wochenende von der Spree an den Niederrhein. Bis zu den letzten Kommunalwahlen war Siebenkotten noch Vorsitzender der Viersener SPD-Kreistagsfraktion, verzichtete dann aber aus beruflichen Gründen auf eine erneute Kandidatur und zog sich aus der Kommunalpolitik zurück.

Für unsere Mieterzeitschrift sprachen wir mit Lukas Siebenkotten über den Mieterbund, über das Wohnen der Zukunft und über die Bedeutung gemeinnütziger Wohnungsunternehmen wie der GWG für den Wohnungsmarkt.

?:

*Welche Aufgaben nimmt der Deutsche Mieterbund wahr?*

**Siebenkotten:**

Der Deutsche Mieterbund ist die politische Interessenvertretung der Mieter in Deutschland. Wenn wir für Wohnungsneubau, bezahlbare Mieten, guten Kündigungsschutz, mehr Wohngeld usw. streiten, nutzt das allen Mieterinnen und Mietern.

?:

*Können Sie das an einem Beispiel deutlich machen?*

**Siebenkotten:**

Gerade jetzt will die Bundesregierung das Mietrecht zum Nachteil der Mieter ändern. So sollen beispielsweise das Mietminderungsrecht beschnitten, Duldungspflichten bei energetischen Modernisierungen erweitert oder neue Kündigungstatbestände geschaffen werden. Derartige Regelungen sind aus unserer Sicht überflüssig und ungerecht. Deshalb wehren wir uns dagegen und versuchen, die Politik mit unseren Argumenten zu überzeugen.

?:

*Berlin ist weit weg. Wie nah ist der Mieterbund den Mietern am Niederrhein?*

**Siebenkotten:**

Zum Beispiel informieren wir alle Mieter in den unterschiedlichsten Broschüren, im Mieterlexikon, in Zeitungen oder über unsere Homepage [www.mieterbund.de](http://www.mieterbund.de) über ihre Rechte und Pflichten in einem Mietverhältnis. Und nicht zu vergessen, sind wir der Dachverband von 322 örtlichen Mietervereinen mit mehr als 500 Beratungsstellen in ganz Deutschland.



Hier erhalten Mieter, die Mitglied im Mieterverein sind, kostenlose Rechtsberatung in allen Fragen rund um Mietrecht und Wohnung.

?:

*Wo brennt es den Mietern am häufigsten auf den Nägeln?*

**Siebenkotten:**

Die häufigsten Beratungsthemen sind die Nebenkostenabrechnungen, Wohnungsmängel, Streit um allgemeine Vertragsangelegenheiten, Mieterhöhungen, Schönheitsreparaturen und Mietkautionen. Rund 1,15 Millionen Rechtsberatungen führen die örtlichen Mietervereine vor Ort und wir über [www.mieterbund24.de](http://www.mieterbund24.de) oder unsere Telefon-Hotline durch. Fast immer, das heißt in 97% aller Fälle, gelingt es, den Streit außergerichtlich beizulegen. Das ist unsere Erfolgsbilanz als Streitschlichter.

?:

*Als Mieterbund haben Sie ja einen guten Überblick über den deutschen Mietwohnungsmarkt. Wird es auch in Zukunft genügend Wohnraum geben?*

**Siebenkotten:**

Es gibt in Deutschland derzeit rund 39 Millionen Wohnungen, davon 21 Millionen Mietwohnungen. Dem stehen laut Mikrozensus von 2008 etwa 40 Millionen Haushalte gegenüber. Das bedeutet, rein

rechnerisch fehlen heute schon hunderttausende von Wohnungen. Hinzu kommt, dass die Haushalte zwar immer kleiner werden, aber es werden auch immer mehr. Schon jetzt sind fast 40% aller Haushalte Einpersonenhaushalte und etwa 33% Zweipersonenhaushalte.

?:

*Welche Rolle spielt denn der Umstand, dass wir Deutschen immer älter werden?*

**Siebenkotten:**

Eine große Rolle. Der sogenannte demografische Wandel ist eine der größten Herausforderungen in unserer Zeit. Schon heute sind knapp 17 Millionen Menschen in unserem Land über 65 Jahre alt, in 30 Jahren werden es rund 24 Millionen Menschen sein. Das bedeutet, wir brauchen zum einen mehr Wohnungen, wieder Wohnungsneubau, insbesondere in den Städten und Ballungszentren. Wir brauchen aber vor allem viel mehr Wohnungen, die alten- oder seniorengerecht sind. Das müssen nicht zwingend behindertengerechte Wohnungen nach DIN-Vorschriften sein, aber die Wohnungen müssen den Wohn- und Lebensbedürfnissen gerade älterer Menschen gerecht werden. Ich sehe hier einen Riesenbedarf zur altersgerechten Anpassung im Wohnungsbestand, im Wohnumfeld und bei der Infrastruktur. Investitionen, insbesondere von Wohnungsgesellschaften, sind hier unverzichtbar. Diese Wohnungsgesellschaften sind aber vor allem auch dann gefragt, wenn es um die Art und Weise des künftigen Zusammenlebens geht. Gemeinschaftsprojekte oder das Wohnen mit Service, wie die GWG es im Kreis Viersen praktiziert, sind wichtige Stichworte.

?:

*Sie sprechen die GWG an. Welche Bedeutung haben regional operierende, gemeinnützige Wohnungsunternehmen wie die GWG beispielsweise auch für die Integration ausländischer Mieter im Wohnumfeld?*

**Siebenkotten:**

Gemeinnützige Wohnungsunternehmen stehen für mich für „buntes Wohnen“ und für „gemeinschaftliches Wohnen“, das heißt Wohnungen für Jung und Alt, für Singles und für Familien, für Ausländer, Migrant\*innen, Einheimische und Zugezogene. Deshalb sind Wohnungsunternehmen, insbesondere Unternehmen der öffentlichen Hände, so wichtig. Sie leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur Integration und zum Zusammenleben verschiedener Kulturen.

?:

*Würden Sie aus Ihrer Sicht bejahen, dass regionale Wohnungsgesellschaften in ihren Kommunen generell eine wichtige Funktion wahrnehmen?*

**Siebenkotten:**

Natürlich, sie sind Ansprechpartner für die Politik vor Ort, wenn es um Stadtentwicklung geht, für Städtebauförderung oder für Programme wie Soziale Stadt usw. Gerade in Nordrhein-Westfalen sind große Wohnungsbestände von Kommunen oder dem Land an so genannte „Heuschrecken“ verkauft worden. Der Unterschied liegt auf der Hand: Hier das vor Ort verwurzelte Unternehmen mit sozialer Verantwortung für die Mieterinnen und Mieter und Partner der kommunalen Wohnungspolitik – dort renditeorientierte Unternehmen, die kaufen und irgendwann wieder verkaufen, die mit Stadtplanung und Stadtentwicklung vor Ort natürlich nichts am Hut haben und die sich keine großen Gedanken um die langfristige Mieterbeziehung oder gewachsene Mieterstrukturen machen.

?:

*Ein letzter Aspekt: Welche Wohnformen haben aus Sicht des Mieterbundes Zukunft? Und werden sie bezahlbar sein?*

**Siebenkotten:**

Altengerechte und energieeffiziente Wohnungen werden immer stärker nachgefragt werden, idealerweise mit flexiblen Grundrissen, mit Grünflächen, vielleicht sogar Gärten, zumindest aber mit Balkonen. Ganz wichtig: Wohnungen müssen weiter bezahlbar bleiben. Schon heute zahlen Mieter im Durchschnitt rund 33% ihres Nettoeinkommens für Miete und Mietnebenkosten. Bei einkommensschwächeren Haushalten dürfte die Wohnkostenbelastung oft über 40% liegen. Dabei ist der Trend zu steigenden Wohnkosten ungebrochen.

?:

*Aber es sind ja nicht so sehr die Mieten, die Wohnen teuer machen...*

**Siebenkotten:** Nein, weniger die Mieten selbst treiben die Kosten in die Höhe, es sind die Betriebskosten, insbesondere die Heizkosten, die das Wohnen immer weiter verteuern. Seit dem Jahr 2000 haben sich die Kosten für Heizöl um 60%, für Erdgas um 55% und für Fernwärme um 65% verteuert. Um hier entgegenzuwirken, muss verstärkt in die Energieeffizienz der Gebäude investiert werden. Deshalb unterstützen wir auch das Energiekonzept der Bundesregierung. Die will aus Umwelt- und Klimaschutzgründen die CO<sub>2</sub>-Immissionen bis zum Jahr 2050 um 80% reduzieren. Dazu muss im Wohnungsbestand flächendeckend energetisch modernisiert werden. Das ist aber nur realistisch, wenn der Bund mit öffentlichen Fördermitteln, zum Beispiel über das CO<sub>2</sub>-Gebäudesanierungsprogramm, wirkungsvolle Hilfen anbietet. Mieter und Vermieter dürfen mit energetischen Modernisierungen nicht allein gelassen werden.

**Unterwegs im Geschäftsgebiet der GWG: Brüggen**

## Gastlichkeit und hoher Freizeitwert an der Schwalm

Über 4.500 Wohnungen vermietet die GWG im Kreis Viersen sowie in den Städten Krefeld, Meerbusch und Geldern. Das Geschäftsgebiet reicht also vom Rhein bis zur holländischen Grenze und zählt rund 600.000 Einwohner. Wer hier am linken Niederrhein lebt, hat die Natur direkt vor der Haustür und sehenswerte Städte mit attraktiven Geschäften, Sport- und Kulturangeboten in erreichbarer Entfernung. In einer Serie stellen wir Städte und Gemeinden aus unserem Geschäftsgebiet vor.

Heute ist Brüggen an der Reihe. Die GWG unterhält hier 171 Wohnungen und stellte im November 2008 am Nordwall in Bracht das erste Bauvorhaben unter der Überschrift „Wohnen mit Service“ fertig. Wichtig für die Brüggener war auch die Errichtung der Rettungswache in Niederkrüchten-Heyen, die Mitte April 2009 an der B 221 in Betrieb genommen wurde und seither eine schnellere medizinische Versorgung sicher stellt.

### Identität der Ortsteile erhalten

Die Geburtsstunde der heutigen Gemeinde Brüggen schlug am 1. Januar 1970. Damals vereinte die kommunale Neugliederung die bis dahin selbstständigen Orte Bracht und Brüggen zu einer neuen Gemeinde. Inzwischen ist nicht nur viel Wasser die Schwalm herunter geflossen; auch die Gemeinde hat eine beachtliche Entwicklung vollzogen.

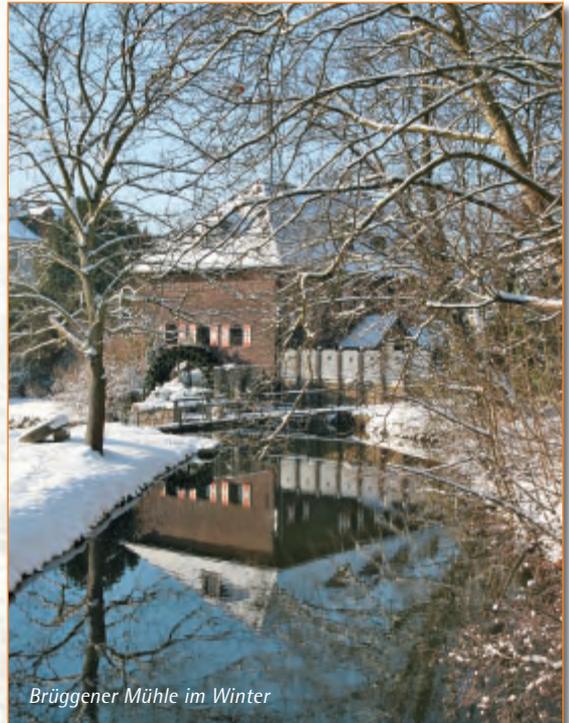
Die vorausschauende Entwicklungspolitik in Politik und Verwaltung hat dazu beigetragen, dass Bracht, Born und Brüggen zu einer harmonischen Einheit zusammen gewachsen sind. Dabei blieb die Identität der Ortsteile erhalten und wurde deren ursprüngliche Stärke gefördert.

Heute ist Brüggen für rund 16.000 Bürgerinnen und Bürger eine lebens- und liebenswerte Heimat, praktisch schuldenfrei und eine der wenigen Kreisgemeinden mit günstiger Prognose bei der Entwicklung der Einwohnerzahlen. Auch für viele Menschen aus den nahen Ballungsgebieten ist Brüggen seit jeher ein lohnenswertes Ziel. Deutliche Zuwachsraten bei den Besucher- und Übernachtungszahlen belegen dies.

Mit seinen Ortsteilen Brüggen, Bracht und Born liegt Brüggen unmittelbar an der niederländischen Grenze, inmitten des Naturparks Maas-Schwalm-Nette. Brüggen ist rund 61 qkm groß; die Hälfte davon sind Wald- und Wasserflächen. Die landschaftlichen Schönheiten mit den Vennebenen und Flussläufen und die noch aus dem Mittelalter stammende städtebauliche Originalität prägen den hohen Freizeitwert der Gemeinde.

### Sehenswürdigkeiten überall

Im Herzen Brüggens liegt die 1289 erstmals erwähnte Burg Brüggen, in der sich heute ein Jagd-



*Brüggener Mühle im Winter*

und Naturkundemuseum, die Tourist-Information, eine Informationsstelle des Naturparks Schwalm-Nette, der Kultursaal mit Ausstellungen und Konzerten sowie der Fahrradverleih des Verkehrsvereins Brüggen befinden. Zum Burgbereich gehört ebenfalls die 1289 erwähnte Wassermühle, die heute eine beliebte Gaststätte beherbergt.

Mittelpunkt Brüggens ist das 1479 gestiftete Kreuzherrenkloster (heute Rathaus) mit der ehemaligen Klosterkirche, der heutigen kath. Pfarrkirche St. Nikolaus. Sehenswert sind auch die evangelische Kirche Bracht (1699), das Heimatmuseum Brachter Mühle (1852), die gotische Kirche St. Peter in Born (1136) und die kath. Kirche St. Mariae-Himmelfahrt in Bracht (1484). In Bracht erinnert das Geburtshaus von Hendrick Goltzius an den berühmten Maler und Kupferstecher.

### Offen für Gäste und Kunden

Sonntags einkaufen? In Brüggen kein Problem. Im historischen Ortskern kann man von Anfang März bis Ende Oktober, sowie an den beiden letzten Adventsontagen in aller Ruhe auch sonntags bummeln gehen. Zahlreiche Boutiquen und kleine Geschäfte laden zu einem Besuch ein.

Die Burg Brüggen bildet über das Jahr hinweg den Rahmen für zahlreiche Veranstaltungen. In den Sommermonaten finden Konzerte und Theaterveranstaltungen im Burginnenhof statt. Weithin bekannt sind auch die „Freitagskonzerte“ im Winterhalbjahr im Kultursaal der Burg Brüggen sowie die regelmäßigen Ausstellungen im Rahmen der Reihe „Kunst in der Burg“.



*Bummeln auf dem Brügger Weihnachtsmarkt*

In der Fußgängerzone, in den Gassen und auf den Plätzen gibt es in den Sommermonaten an fast jedem Wochenende Veranstaltungen verschiedenster Art. Traditionelle Besuchermagnete sind insbesondere das Burgfestival zu Pfingsten, das Altstadtfest im August und die Weihnachtsmärkte an den beiden letzten Adventwochenenden. Der Ort präsentiert sich dabei je nach Anlass mit viel Musik, Feuerwerk und kulinarischen Köstlichkeiten.

Im Ortsteil Bracht finden das Dohlenfest, das Mühlenfest in der zum Heimatmuseum ausgebauten Brachter Mühle und der Nikolausmarkt großen Zuspruch. Die zahlreichen Besucher der Gemeinde freuen sich dabei auch über das großzügige und vor allem kostenfreie Angebot an Parkplätzen.



*Dohlenfest in Bracht*

### **Anschaulich Geschichte entdecken**

Bei unterhaltsamen Führungen durch die Brügger Altstadt werden historische Fakten kurzweilig präsentiert und erlebbar gemacht, anders als man es von normalen Stadtführungen kennt, wenn Ge-

schichtsdaten und -fakten nüchtern „heruntergebetet“ werden. So führt „Thekla von der Burch“ die Besucher im Kostüm einer Magd aus dem Mittelalter durch den Ort und unterhält mit Geschichte und Geschichten aus Brüggen.

„Magd Thekla“ lebte vor 700 Jahren, war „mit einem Wirt namens Heinrich liiert“, und weiß immer ganz genau, was in Brüggen passiert. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen authentischen Personen wären rein zufällig. Mit Texten in Reimform oder in Plattdeutsch führt sie an den schönsten Stellen Brüggens vorbei und erzählt allerlei über Burg und Kloster, Schwampforte und Rentei.

Ein Nachtwächter führt wie in alten Zeiten mit weitem Umhang, Schlapphut, Signalhorn, Hellebarde und Laterne durch das abendliche Brüggen. Zu jeder Ecke kennt er Geschichten, bei denen selbst „alte Brügger“ noch einiges Neue über ihr Städtchen erfahren können. Auch für Kinder gibt es spezielle Stadtführungen, bei denen man mit etwas Glück sogar dem Burggespenst Oskar begegnen kann.

### **Führungen für alle Sinne**

Bei einem kulinarischen Entdeckungsrundgang kann man Brüggen mit allen Sinnen erleben. In den Sommermonaten finden jeden Sonntag um 11 Uhr Ortsführungen statt. Alle anderen Führungen kann man bei der Tourist-Info buchen.



*Spargel-Ernte in Bracht*

Im Frühling ist „Burgi-Spargel“ in aller Munde. Seit über 60 Jahren bestimmt der Spargelanbau in dieser Jahreszeit das landschaftliche Bild am Niederrhein. Brüggen-Bracht bildet mit knapp 80 ha das wohl größte zusammenhängende Spargelanbauggebiet im Regierungsbezirk Düsseldorf. Die Ernte des Edelgemüses beginnt je nach Witterung Ende April und dauert traditionell bis zum 24. Juni. Der Spargelmarkt der Anbaugemeinschaft „Burgi-Spargel“ zieht jedes Jahr Feinschmecker aus allen Himmelsrichtungen an.

Von Mai bis September ist die restaurierte Brachter Mühle jeweils am ersten Sonntag des Monats geöffnet und kann unter sachkundiger Führung besichtigt werden. Das Mühlencafé lädt dabei zu Kaffee und Kuchen ein. Hier können ebenfalls Termine für individuelle Führungen durch den „Müller“ vereinbart werden.

Auch in Born, dem „Dorf am See“, das 2006 beim Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ mit Gold ausgezeichnet wurde, kann man bei Ortsführungen viel Interessantes über die Entstehung Borns, die Kirche Sankt Peter oder über den Herrenhof Born erfahren. Neuerdings lädt der „Patschelpfad“, ein Rundwanderweg, dazu ein, das „Golddorf“ zu erkunden.

**Lohnenswerte Ausflüge in die Umgebung**

Ein etwa 120 km langes, gut ausgebautes Rad- und Wanderwegenetz bietet Gelegenheit, diesen Teil der niederrheinischen Landschaft zu erkunden. Radeln und Wandern kann man dabei auch durch die einzigartige Landschaft des ehemaligen Munitionsdepots an der B 221, ein über 1200 ha großes, einmaliges Naturschutzgebiet mit einer einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt.

**Der Bürgermeister sagt**

Brüggen wurde einst für den Menschen erbaut. Unter diesem Leitsatz stand seinerzeit eine überaus erfolgreiche Ortskernsanierung. Auch heute ist es der Mensch, der im Mittelpunkt steht, wenn es darum geht, unsere Gemeinde weiter zu entwickeln. So tun Rat und Verwaltung viel dafür, den hohen Wohn-, Lebens- und Freizeitwert der Gemeinde zu erhalten und weiter zu optimieren. Davon profitieren die hier lebenden Menschen ebenso, wie die zahlreichen Gäste, für die Brüggen ein lohnendes Ziel für einen Urlaub oder Tagesausflug ist.



Borner See

Dabei ist es offensichtlich die Möglichkeit, den gemütlichen Einkaufsbummel - auch sonntags - oder den Besuch einer der weithin bekannten Fest- oder Kulturveranstaltungen mit dem erholsamen Aufenthalt in einer einzigartigen Naturlandschaft zu verbinden, die das Leben und den Besuch in Brüggen besonders reizvoll macht.



Die Fußgängerzone lädt zum Bummeln ein



...auch die Kinder lieben den Patschelbrunnen in Born

Dort zu wohnen, wo andere Urlaub machen, in einem beliebten Ausflugsort, ist auch der Wunsch manchen „Neubürgers“. Zum sprichwörtlichen „Wohnen im Grünen“ ist das eigene Häuschen durchaus erstrebenswert. Doch auch als Mieter lässt es sich in Brüggen, Bracht oder Born gut leben. Mit ihren gepflegten Wohnanlagen hat die GWG erheblichen Anteil daran, dass in der Gemeinde bezahlbarer Wohnraum zur Verfügung steht. Dass dabei auch dem „demografischen Wandel“ Rechnung getragen wird, sieht man am „Wohnpark Nordwall“ in Bracht, der exakt auf die Bedürfnisse älter werdender Menschen zugeschnitten ist.

Und da es kaum etwas gibt, was man nicht noch besser machen könnte, lade ich Bürgerinnen und Bürger ebenso wie Gäste herzlich dazu ein, sich mit konstruktiven Anregungen und Vorschlägen an die Gemeindeverwaltung zu wenden. Hierzu nutzen lassen sich „gelbe Karte“, E-Mail, Bürgertelefon oder auch das persönliche Gespräch.

Gerhard Gottwald, Bürgermeister von Brüggen

Aus der GWG-Geschichte (3): Reaktion auf gesellschaftliche Entwicklungen

## Aussiedlerströme und Umweltgedanken

Vor nunmehr 110 Jahren wurde in Krefeld die „Gemeinnützige Aktien-Baugesellschaft für den Landkreis Crefeld“ gegründet, aus der sich die heutige GWG für den Kreis Viersen entwickelte. Bei unserem Blick in die Unternehmensgeschichte haben wir in den letzten MieZe-Heften die Zeit des Wiederaufbaus nach dem Krieg und den Wohnkomfort im Wandel der Jahrzehnte beleuchtet. Im letzten Teil zeigen wir heute, wie die GWG auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen wie Aussiedlerströme und Umweltbewegung reagierte.

### Wohnungsmangel durch Aussiedlerströme

Zu Beginn der 80er Jahre war die Nachfrage nach preiswertem Wohnraum weitaus größer als das vorhandene Angebot. Im Geschäftsbericht 1980 warnte der GWG-Vorstand: „Der Mangel an Mietwohnungen nimmt ständig zu. Neu gegründete Familien, Zuwanderer und Jugendliche, die einen eigenen Hausstand anstreben, finden nicht oder nur sehr schwer den erforderlichen Wohnraum.“

In diesen Jahren erlebte der Kreis Viersen verstärkt den Zuzug südvietnamesischer Großfamilien. Später würden es Aussiedler aus Russland und Asylanten anderer Nationen sein. Eine der ersten Anlaufstellen für die Asiaten, die damals aus Furcht vor den neuen kommunistischen Machthabern ihre Heimat fluchtartig verlassen hatten und als „Boat-People“ traurige Bekanntheit erlangten, war im Kreis Viersen das ehemalige Irmgardis-Stift, das Haus der Caritas-Regionalstelle in Süchteln.



Von hier aus suchte man nach geeignetem Wohnraum für die nicht selten 15-köpfigen und größeren Familien, die einen festgefügteten Verband vom 80-jährigen Oberhaupt bis zum einjährigen

Urenkel bildeten. So zog eine solche Großfamilie 1983 nach Breyell-Speckerfeld und bewohnte eine komplette Etage.

Zehn Jahre später bewirkten die dramatischen Umbrüche im Ostblock mit dem Mauerfall in der DDR und dem Zusammenbruch der alten Sowjetunion einen neuerlichen Umschwung auf dem hiesigen Wohnungsmarkt. Durch den Zustrom von DDR-Übersiedlern und Aussiedlern aus Osteuropa verschärfte sich erneut der Mangel an preiswerten Mietwohnungen. Die GWG reagierte schnell und flexibel und forcierte nach einer Phase relativer Ruhe den Neubau von Mietwohnungen mit z.B. über 50 Wohneinheiten in den Meerbuscher Ortsteilen Osterath und Lank.

Die Nachfrage nach Mietwohnungen war besonders groß in Süchteln, Kempen, Willich, Lank und Osterath, wo insgesamt über 600 Bewerbungen vorlagen. Zur Behebung der Wohnraummisere legte der Kreis Viersen 1990 ein Sonderprogramm auf, aus dem als erstes größeres Projekt zwei Mehrfamilienhäuser in Süchteln, Höhenstraße, gefördert wurden. Da auch das Land NRW öffentliche Mittel bereitstellte, konnte die GWG alle Kräfte auf den Mietwohnungsbau konzentrieren und den Bedarf teilweise decken.



### Sparsamer Umgang mit Fläche

Die Ölkrise in den 70er Jahren hatte die Menschen in Deutschland nachdenklich gemacht. Die Zeiten der unbegrenzt vorhandenen und vor allem spottbillig verfügbaren Ressourcen waren vorüber. Doch nicht nur in einem bewussteren und sparsameren Umgang mit der Energie schlug sich das Umdenken allmählich nieder, sondern auch in einer geänderten Einstellung zur Umwelt und vor allem zur gedankenlosen Verschwendung von Boden, Wasser und Luft. Die ökologische Bewegung erfasste zunehmend alle gesellschaftlichen Bereiche.



Im Geschäftsbericht 1983 beschrieb die GWG den Zwang zum kosten- und flächensparenden Bauen so: „Die Städte ufern weiter aus. Der Freiraum der Natur und Landschaft - Reserverate für Ressourcen und Erholung - wird kleiner. Großzügiger Umgang mit dem Boden verteuert die Erschließung und damit Schaffung von Wohnraum. Alternative Wohn- und Siedlungsformen tragen zu einem differenzierten Angebot bei. Nur auf diese Weise ist es überhaupt noch möglich, den von uns vornehmlich zu versorgenden Bevölkerungskreisen zu preiswerten Wohnungen oder zum Bau einer Siedlung bzw. eines Eigenheims zu verhelfen.“

Mit der Zeit, verstärkt seit 1990, konzipierte die GWG kostensparende Reihenhaustypen und ermöglichte so vor allem Familien mit Kindern den Erwerb eines Eigenheims. Beispiele finden sich in Kempen und Süchteln. In Zusammenarbeit mit den planenden Architekten wurden die Haustypen standardisiert, verstärkt vorgefertigte Bauteile eingesetzt und die Grundstücke optimal nutzbar zugeschnitten – alles miteinander Kennzeichen für ein flächen- und kostensparendes Bauen.

Küchenchef Michael Endler stellt vor:

## Rezepte für die Weihnachtszeit



Seit Dezember 2009 leitet Michael Endler, 44, die Betriebsküche der Sparkasse in Krefeld. Endler hat die in der Gastronomie typischen Lehr- und Wanderjahre absolviert. Seine Ausbildung machte er von 1981 bis 1984 im Enztal-Hotel im Schwarzwald. Danach waren die weiteren Stationen u.a. das Sheraton-Hotel in München und vier Saisons lang – das bedeutet zwei Mal Winter, zwei Mal Sommer – kochen im Ermitage Golf-Hotel im Nobel-Skiort Gstaad/Schweiz. Es folgte die Fortbildung zum Küchenmeister an der Hotelfachschule in seiner

Heimatstadt Heidelberg, bevor er im Juli 2000 zur Sparkasse kam.

Seine bevorzugte Küche: International und Crossover. Die Kunst des Crossover-Stils liegt darin, Küche und Kultur einzelner Länder zu verstehen, typische Elemente daraus zu erkennen und sie anschließend neu zu kombinieren – beispielsweise also das Kreuzen der mediterranen mit der asiatischen Küche. Selbst isst er gerne Spätzle mit Soße. Das leckere „Söbchen“ muss immer dabei sein; ansonsten legt Endler großen Wert auf figurbetontes Essen.

Für die Mieter der GWG präsentiert Michael Endler drei Rezepte für die Weihnachtszeit zum Nachkochen.

### Wildlachsfilet unter der Meerrettich-Basilikumhaube

#### Zutaten:

150 g Wildlachsfilet pro Person (auch jedes andere frische Lachsfilet möglich)  
Gewicht variiert ob Vorspeise oder Hauptgang  
1 Toastbrotscheibe ohne Rinde  
1 EBl. weiche Butter  
1 EBl. Meerrettich  
1/2 EBl. Pesto  
1 Ei  
etwas Weißwein  
etwas frischen Zitronensaft  
Salz, Pfeffer aus der Mühle

#### Herstellung:

- das portionierte Lachsfilet mit Salz und Pfeffer würzen
- von beiden Seiten am besten in einer Teflonpfanne, ganz kurz scharf anbraten und kaltstellen
- die Butter mit dem Handrührgerät schaumig schlagen
- nun die feingehackte Toastbrotscheibe, das zerschlagene Ei, den Meerrettich, das Pesto miteinander zu einem Brei verkneten und mit Salz, Pfeffer aus der Mühle und etwas Zitronensaft abschmecken
- die Meerrettich-Pestomasse auf die kalten Lachsfiletmedaillons streichen
- im vorgewärmten Umluftofen bei 160°C ca. 6 - 8 Minuten saftig garen

Der Lachs passt perfekt zu einem Blattsalat als kleines Zwischengericht und er lässt sich problemlos, Stunden vor dem Eintreffen Ihrer Gäste, vorbereiten.

### Roastbeef am Stück gebraten

#### Zutaten:

200 g Roastbeef pro Person (Gewicht variiert ob Hauptgang eigenständig oder in einer Menüfolge)  
1/2 Zehe Knoblauch  
1 EBl. Senf  
frischen Rosmarin und Thymian  
Salz und Pfeffer aus der Mühle

#### Herstellung:

- das Roastbeef vom Metzger bratfertig zurecht schneiden lassen (mehr oder weniger Fett je nach persönlicher Vorliebe)
- mit Salz und Pfeffer aus der Mühle gut würzen
- mit dem zerdrückten Knoblauch und Senf einreiben (Einweghandschuhe sind hier sehr hilfreich)
- den Thymian und etwas Rosmarin klein hacken und mit auf dem Fleisch verteilen
- jetzt im vorgewärmten Umluftofen bei 80°C 4 - 5 Stunden in Ruhe garen lassen

Das Garen im Niedrig-Temperaturbereich ist für das Fleisch besonders schonend. Es verliert beim Garen nicht so viel Gewicht wie bei herkömmlichen Garverfahren, bleibt saftiger und behält eine tolle rote Farbe.

Als Beilagen eignen sich gut kleine Kartoffelchen in Schale mit Olivenöl gold-gelb gebraten, oder Kartoffelgratin, buntes Gemüse und Sauce Bernaise.

### Maronencremesuppe

#### Zutaten:

1 ltr. Gemüsebrühe  
1/2 Stange Staudensellerie  
400 g Maronen geschält (im Supermarkt erhältlich)  
1 Zwiebel in Würfel geschnitten  
1/8 ltr. Weißwein  
1/4 ltr. Sahne  
1 EBl. Butter  
Salz, Pfeffer aus der Mühle

#### Herstellung:

- Butter im Topf schmelzen lassen und mit den Zwiebelwürfeln und dem geputzten Staudensellerie gold-gelb anschwitzen
- die Maronen zugeben
- mit Weißwein ablöschen und mit der Brühe auffüllen
- ca. 30 Minuten leicht köcheln lassen
- im Rotormixer fein pürieren und zurück in den Topf geben
- mit Sahne auffüllen und gegebenenfalls leicht mit Mondamin binden
- mit Salz, Pfeffer und einem Spritzer Zitrone abschmecken



## Energiespartipps

Obwohl viele Menschen bereits sehr bewusst mit Energie umgehen, lassen sich durch die Änderung von Gewohnheiten mit etwas Hintergrundwissen die Kosten für Heizenergie deutlich senken.

Die Ersparnis kann man erreichen, indem man folgende Tipps beachtet:

### 1. Heizkörper richtig einstellen.

Die Thermostate der Heizkörper werden oft nicht effizient genutzt und zum Aufheizen eines Raumes zunächst voll aufgedreht. Hierdurch erreicht man jedoch keinesfalls, dass ein Raum schnell auf die gewünschte Temperatur erwärmt wird, sondern nur ein "Überhitzen" des Heizkörpers und verschwendet somit Energie. Im Normalfall reichen drei Thermostat-Einstellungen: die Nullstellung beim Lüften eines Raumes; eine Einstellung für die "ideale" Raumtemperatur und eine Einstellung für eine "abgesenkte" Raumtemperatur zum Beispiel für "Nachtabenkungen".

Zudem sollte man darauf achten, dass alle Heizkörper ihre Wärme möglichst ungehindert an den Raum abgeben können und nicht durch Möbel oder Vorhänge verdeckt sind. Verdeckt man die Heizkörper, muss deutlich mehr Energie aufgewendet werden, um einen Raum zu erwärmen.



Letztlich sollte man darauf achten, dass alle Heizkörper regelmäßig entlüftet werden, damit die Heizkörper effizient arbeiten können und keine unnötige Energie verbrauchen.

### 2. Raumtemperatur nur leicht absenken.

Angesichts der enormen Kosten für Heizenergie sollte man überlegen, ob alle Wohnräume im Winter gleich stark geheizt werden müssen, also beispielsweise auch das Schlafzimmer. Auch fragt sich, ob die Raumtemperatur so gewählt sein muss, dass man sich lediglich leicht bekleidet in der Wohnung bewegt. Immerhin bringt jedes Grad weniger Raumtemperatur eine Kostenersparnis von rund 6% der gesamten Heizkosten.

### 3. Intelligent lüften.

Keine Frage, dass eine Wohnung auch im Winter mit frischer Luft versorgt werden muss. Wie man seine Wohnung lüftet, hat allerdings einen direkten Einfluss auf die Heizkosten. So sollte man unbedingt vermeiden, die Fenster lange Zeit in Kipp-Stellung zu öffnen; denn hierbei kühlen Wände und Mobiliar der Wohnung so stark aus, dass man anschließend sehr viel Energie aufwenden muss, um den Raum wieder auf die gewünschte Temperatur zu bringen.

Deutlich besser ist es, die Wohnung durch "Stoßlüftung" mit Frischluft zu versorgen. So kühlen die Räume trotz vollständigem Luftaustausch nicht so stark aus und benötigen weniger Heizenergie, um die Räume wieder aufzuheizen. Empfehlenswert ist es, alle Fenster der Wohnung zwei bis drei Mal am Tag für fünf bis zehn Minuten komplett zu öffnen und danach sämtliche Fenster wieder zu schließen.

Quelle: <http://www.energiesparen-tipps.com>

## Neubau der Sparkasse in Schiefbahn

### Bauherrengemeinschaft mit der GWG

In der Ausführungsplanung befindet sich der Neubau der Sparkasse an der Hochstraße 50 in Willich-Schiefbahn. Die vorhandene Bausubstanz aus dem Jahr 1969 entspricht weder in der energetischen Qualität noch in der Bauweise mit offenen Galerien den heutigen Ansprüchen an eine wirtschaftliche Nutzung. Das bisherige Gebäude wird einem Neubau weichen.

Realisiert wird das Bauvorhaben als Wohn- und Geschäftshaus in einer Bauherrengemeinschaft mit der GWG. Der Baukörper orientiert sich in Höhe und Dachform an der Nachbarbebauung. Während die Sparkasse im Erdgeschoss die Räumlichkeiten für die

Geschäftsstelle und ein PrivatkundenCenter nutzt, entstehen in den Obergeschossen Wohnungen, die von der GWG vermietet werden.

Im Keller sind Archivräume, Technik und Kundentresor untergebracht. Die Gesamtfläche beträgt 1.920 qm. Ausgewiesen werden 28 Stellplätze für Besucher und Bewohner sowie 13 Stellplätze als öffentlicher Parkraum Am Wallgraben.

Voraussichtlich im ersten Quartal 2011 wird mit dem Abbruch des Altbaus begonnen. Während der Bau-phase wird der Geschäftsbetrieb der Sparkasse in einem Großcontainer weiter laufen.

## Dieter Hehnen ist neuer Vorsitzender des GWG-Aufsichtsrates



Die Hauptversammlung der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft (GWG) für den Kreis Viersen AG wählte am 26. August 2010 den neuen Aufsichtsrat. Neuer Aufsichtsratsvorsitzender ist Dieter Hehnen, sein Stellvertreter der Sparkassenvorstand Lothar Birnbrich.

Dem GWG-Aufsichtsrat gehören weiter an: Michael Aach, Luise Fruhen, Josef Heyes und Hans Smolenaers sowie als Arbeitnehmervertreter Angelika Altenhövel, Bettina Buten und Dieter Schall. Neben den Aufsichtsratsmitgliedern sitzen

im Verwaltungsbeirat: Bernd Bedronka, Thomas Goßen, Gerhard Gottwald, Jürgen Heinen, Manfred Lommetz, Volker Rübo, Reinhold Schulz, Dieter Spindler, Günter Thönnessen, Christian Wagner, Herbert Winzen und Irene Wistuba.

Der neue Aufsichtsratsvorsitzende Dieter Hehnen, Jahrgang 1947, hat eine Ausbildung zum Bankkaufmann abgeschlossen und anschließend Betriebswirtschaftslehre studiert. Es folgten 23 Jahre in der Kommunalverwaltung, davon acht Jahre bei der Stadt Krefeld u. a. als Leiter des Amtes für Wirtschaftsförderung und 15 Jahre als Stadtkämmerer und Stadtdirektor der Stadt Willich. Seit 1995 ist er freiberuflich tätig und berät Städte und Gemeinden, Unternehmen und Privatpersonen u. a. bei der Entwicklung von Wohn- und Gewerbegebieten oder bei der Privatisierung kommunaler Aufgaben.



## „Ohne Gnade“: Filmaufnahmen in GWG-Häusern

Vom 31. August bis 7. Oktober drehte die Regisseurin und Produzentin Birgit Stein zusammen mit ihrem Partner Roland Pellegrino an Schauplätzen in Willich-Schiefbahn, Meerbusch-Osterath, Köln und Düsseldorf die turbulente Kino-Satire „Ohne Gnade“. Mit dem Einverständnis der Mieter drehten die Kinoleute einige Szenen auch in GWG-Häusern.

Die Filmstory ist schnell erzählt: Drei Frauen schlagen gegen die Männerwelt zurück, um am Ende zu begreifen, dass sie kein Stück besser sind. Die Schauspielerinnen Catrin Striebeck als Mutter sowie Sylta Fee Wegmann und Sina Tkosch als deren Töchter spielen das Frauentrio, das den Spieß auf urkomische Weise mal umdreht. Dabei geht es aber nur denjenigen Herren ans Leder, die „Dreck am Stecken“ haben.

Als willkommene brauchbare Opfer stehen Thomas Heinze, Rolf Zacher, Gedeon Burkhard, Christoph M. Ohrt und Martin Armknecht vor der Kamera. Der Film kommt 2011 in die Kinos.

## Klarstellung zur Multimedia-Ausrüstung

Vor einem Jahr schrieben wir an dieser Stelle darüber, dass durch Kooperation mit dem Kabelnetzbetreiber Unitymedia schrittweise 2.200 GWG-Wohnungen mit Digital-TV und Internetzugang ausgerüstet werden. Im Oktober berichtete die Westdeutsche Zeitung über einen Fall, in dem ein Unitymedia-Techniker einer älteren Mieterin einen Vertrag für eine Inter-

netverbindung verkauft habe, obwohl diese gar keinen Computer besaß. Gegenüber der Zeitung stellte GWG-Pressesprecher Peter Bauland klar: „Der Verkauf von Zusatzverträgen ist nicht Bestandteil der Absprache mit Unitymedia.“ Es stehe jedem Mieter frei, der eine schnelle Internetverbindung haben wolle, dies zusätzlich zu bestellen. Aber um digitales Fernsehen zu empfangen, seien keine neuen Verträge notwendig. Daneben erklärte ein Unitymedia-Sprecher, Techniker dürften keine Verträge verkaufen, da gebe es strikte Regeln.



## Wohnen mit Service: Lobberich bewohnt, Elmpt kurz davor

Nachdem im Oktober 2008 die ersten Mieter den als Pilotprojekt geltenden „Wohnpark Nordwall“ in Bracht bezogen hatten, wurden 2009 die Grundsteine für zwei weitere ähnliche Bauvorhaben in Lobberich und in Elmpt gelegt. Jetzt sind die 20 Wohnungen der Wohnanlage Färberstraße in Lobberich bis auf wenige Ausnahmen bezogen. Und auch der „Wohnpark St. Laurentius“ in Elmpt, direkt neben dem Altenheim St. Laurentius an der Uhlandstraße gelegen, ist so gut wie fertig. Die Einzugskartons sind schon gepackt.

Dagegen verzögert sich der Baubeginn für das nächste Bauprojekt „Wohnen mit Service“ an der Wiesenstraße in Kempen. Eine entsprechende Presse-



nachfrage Ende September beantwortete die GWG so: „Die Zusage, 2011 fertig zu sein, können wir auf keinen Fall einhalten.“ Die Verzögerung sei damit zu erklären, dass die GWG durch die anderen Bauvorhaben personell an ihre Grenzen stoße. Deshalb sei der Baubeginn an der Wiesenstraße ins kommende Jahr aufgeschoben worden.

## Vorstandsvertrag mit Diether Thelen verlängert

Der Vertrag des GWG-Vorstandes Diether Thelen wurde durch den Aufsichtsrat um weitere fünf Jahre bis zum 31.12.2015 verlängert. Der Krefelder Diplom-Kaufmann, 58 Jahre alt, ist Geschäftsführender Vorstand seit 1.1.2001.



